

## Österreich

# Gute Zahlen, schlechte Zahlen

**E**igentlich ist die Weinwelt in Österreich relativ heil. Die Exportzahlen für das Jahr 2012 belegen einen „historischen Rekord“. Die Gesamtmenge belief sich auf 47,4 Mio. l in einem Gesamtwert von 132,2 Mio. Euro. Die Steigerung ist zwar mit 5% im Vergleich mit 2011 nicht sehr hoch, aber die Möglichkeiten konnten durch eine geringe Weinernte 2012 (viel Frost im Mai in Niederösterreich) und den dadurch höheren Bedarf in Österreich selbst nicht ausgereizt werden. Was die Österreich Wein Marketing GmbH (ÖWM) besonders freut, ist der inzwischen sehr gering gewordene Fassweinanteil. 40 Mio. Flaschen standen nur mehr 7,2 Mio. l Offenware gegenüber – früher war das Verhältnis nahezu umgekehrt. In deutschen Regalen hat sich Österreich aus dem Billigsegment verabschiedet. Der „Heurige“ von Lenz Moser, der ehemals für 1,79 Euro offeriert wurde, ist aus dem Segment verschwunden, ebenso die inhaltlich mitunter recht dubiose Literware für 0,99 Euro.

Deutschland bleibt natürlich der wichtigste Exportmarkt für Austria. Was Willi Klinger, den Geschäftsführer der ÖWM, stört, sind die gelegentlichen Diskussionen in Blogs über die unterschiedlichen Zahlen. Die Statistik Austria macht andere, höhere Angaben als das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Für 2012 lauten die deutschen Importangaben 28,3 Mio. l (Wert 57,2 Mio. Euro), während in Wien 34,6 Mio. l Exportmenge im Wert von 76 Mio. Euro notiert wurden. Reexporte in einer Größenordnung von 4 bis 9 Mio. l, die in den österreichischen Zahlen enthalten sind, werden für die Differenzen verantwortlich gemacht. Vorwürfe, die einige Blogger machten, kann Klinger indes verkraften.

Aber etwas anderes machte ihm in letzter Zeit zu schaffen: „Dramatisch“ waren für ihn die angekündigten Kürzungen des Bundeszuschusses für die Österreich Wein Marketing GmbH. Klinger sah sich zum Jahreswechsel damit konfrontiert, rund 700.000 Euro weniger für Werbemaßnahmen in die Kasse zu bekommen. Ein neues Modell für die Zahlungen aus der Branche auf Basis der Weinmenge sollte Abhilfe schaffen. Aber das braucht



**Mit der Exportentwicklung sind die österreichischen Winzer zufrieden. Dafür zogen im Land dunkle Wolken über der Werbeorganisation ÖWM auf. Der Staat kürzte seine Zuschüsse erheblich. Ein Ausweg ist noch nicht abgesehen. Vielleicht muss reichlich gespart werden. Neues gibt es von der DAC-Front. Und immer mehr unbekannte Erzeuger machen qualitativ von sich reden.**

den Segen der Politik. Im April wurde auf grünes Licht gehofft, doch seitdem spielte der Wein dreimal bei Abstimmungen keine Rolle, die Hängepartie geht weiter. Und möglicherweise wird die Werbeorganisation zu empfindlichen Einsparmaßnahmen gezwungen.

Dabei hatte man in Wien beste Absichten, auch in Deutschland neue Regionen noch besser für Österreichs Wein zu erschließen. In München, Berlin und Hamburg ist man bereits stark präsent. Aber im Frankfurter Raum, in Köln/Bonn sowie im Norden mit Städten wie Bremen, Kiel und Rostock gibt es nach Einschätzung von Katharina Papst, die den in einen anderen Aufgabenbereich gewechselten Gerhard Elze als „Deutsch-

land-Beauftragte“ ablöste, durchaus noch Nachholbedarf.

Gut vorangekommen sind die Österreicher mit der mit dem Jahrgang 2002 im Weinviertel eingeführten DAC-Klassifikation. Nur Regionen wie die Wachau und die Steiermark zieren sich noch. Was DAC (Districtus Austriae Controllatus) bedeutet, ist zwar außerhalb von Österreich beim breiten Publikum noch nicht so recht durchgedrungen. Und die Kriterien für diese Herkunftsweine aus klassischen Sorten (zu denen man auch die Züchtung Zweigelt rechnet) geben derzeit hinter den Kulissen Spielraum für Diskussionen.

Weißweine aus Regionen wie dem Weinviertel, Kremstal und Kamptal, die nicht DAC sind, tragen die Herkunft Nie-

derösterreich. Gleiches gilt für Rotweine etwa aus dem Mittel- oder Südburgenland, die zum Beispiel als Cuvée dann mit der Herkunft Burgenland verkauft werden. Wenn nun der Winzer XY aus, sagen wir mal dem Kremstal, Weißburgunder aus dem Weinviertel zukauf und unter seinem Namen offeriert, glaubt der Käufer vermutlich, es handle sich um einen Wein aus dem Kremstal. In der Wachau wird mahrend der Zeigefinger gehoben und vor dieser weinrechtlich legalen Trickserie gewarnt. Denn dieses Gebiet verbietet in den Reihen des Vereins Vinea Wachau jegliche Zukäufe von Trauben und Wein aus anderen Gebieten – nach dem Motto „Die Wachau bleibt Wachau“.

Dass bei DAC nicht alles bis in die



Ludwig Holzer,  
Winzer Kreams

**„Mit einem Umsatz-  
plus von 18% bis  
Ende Mai sind wir  
sehr gut unterwegs  
in Deutschland.“**



letzte Konsequenz durchdacht wird, verdeutlicht eine aktuelle Initiative. Wiener Winzer machen sich für eine DAC Gemischter Satz stark. Das ist eine traditionelle Sortenzusammensetzung, aber im Unterschied zur klassischen Assemblage eine Mischung, die schon im Weinberg besteht. Grüner Veltliner, Weißburgunder, Riesling, Muskateller, Traminer und noch so einige Sorten wachsen im Weinberg reihenweise oder im Durcheinander heran; Trauben und Jungwein werden gemeinsam verarbeitet.

Der Gemischte Satz erlebte in den 1970er und 1980er Jahren einen deutlichen Imageschwund, weil Reinsortigkeit in Mode kam und gleichzeitig viele Heurigenlokale unter dieser Bezeichnung einen minderwertigen Wein aussenkten. 2006 fanden sich einige Top-Erzeuger unter Federführung von Fritz Wieninger zusammen, gründeten die Vereinigung WienWein-Winzer, wollten das Niveau auf den 600 ha Wiener Weinbau steigern und dem Gemischten Satz neues Qualitätsleben einhauchen. Weil Worten Taten folgten, klappte das. Inzwischen ist der Gemischte Satz, von dem es hochwertige



Foto: Lehmann

woher der Grundwein stammt. Denn Sekt aus Auslandswein darf in Austria mit dem Vermerk „Hergestellt in Österreich“ versehen werden – schon eine gewisse Irreführung der Konsumenten. „Das ist wie Pferdefleisch aus Rumänien in Original Kärntner Hauswürsteln“, zürnt man in Gols.

Stillstand ist in Österreich nicht angesagt. Immer wieder tauchen neue Winzer auf, die spannende Weine machen und für den Handel meist mit ihrer (noch) maßvollen Preispolitik interessant sind. Gelegentlich haben sie sogar einprägsame Namen wie Gregor Nimmervoll aus En-

gelmannsbrunn in der Region Wagram, der 2012 einen Förderpreis als „Senkrechstarter“ bekam. 2001, als 14-Jähriger, machte er bereits seine ersten Experimente auf damals 1,5 ha. 2009 startete er dann durch, baute einen neuen Keller, bewirtschaftet heute 7 ha und kauft noch zu. Mit Grünem Veltliner, Weißburgunder und einem prächtigen Zweigelt-Rosé trumpft er qualitativ auf.

Dass in der Wachau noch Entdeckungen möglich sind, zeigt Josef Fischer aus Rossatz auf der südlichen Donauseite, der die Bundeslehranstalt in Klosterneuburg besuchte, 2010 in den elterlichen Betrieb einstieg und hier für frischen Wind sorgt. Kein Wunder, gehören doch Häuser wie Künstler (Rheingau), Mudhouse (Neuseeland) und Grosset (Australien) zu seiner Praktikanten-Galerie. Mit dem Jahrgang 2012, der durchgängig überzeugt (toller Grüner Veltliner Smaragd Privat und Grüner Veltliner Federspiel

Steiger sind die Hits), macht der 24-Jährige der Prominenz schon etwas Konkurrenz.

In Wien gibt es, neben dem DAC-Wunsch, auch einen Neuling in der Szene, der beachtliche Weine vorweisen kann. „Weinbau in Wien ist Abenteuer“, meint Martin Lenikus. Der 50-Jähri-

**Zwei der zahlreichen Newcomer, die mit ihren Qualitäten von sich reden machen: Josef Fischer aus Rossatz und Matthias Krön (re., mit Kellermeister Martin Bach)**

ge besitzt zwei Hotels in der Hauptstadt, handelt mit Immobilien – und hat inzwischen für teures Geld 25 ha Rebfläche gekauft, u. a. am Bisamberg und Nussberg. Die Weine baut Kellermeister Erich Franz aus, der vom Rotweingut Johann Heinrich (Mittelburgenland) kam, aber 2011 und 2012 auch ein geschicktes Händchen für Weißwein zeigte.

Eine alte Schreibweise signalisiert Größe. Groszer Wein nennt der Wiener Matthias Krön seinen Betrieb in Eisenberg (Südburgenland). Der 42-Jährige übernahm 17 ha vom Vorgänger-Weingut Vinum Ferreum und will langfristig auf 35

ha wachsen. Der Deutsche Martin Bach, der vorher in Würzburg und Heilbronn tätig war, kümmert sich um die Qualität von Blaufränkisch, Gemischtem Satz (kein Vorrecht nur der Wiener) und einer roten Cuvée. Bald sollen auch Lagenweine das Sortiment bereichern. Abgefüllt sind die Weine in Literflaschen mit kunstvollen Etiketten à la Jugendstil.

Immer besser werden die Rotweine der PR-Frau Dorli Muhr aus Wien (Wine & Partners), die in der Region Carnuntum inzwischen 12 ha bewirtschaftet. Syrah und Blaufränkisch aus 2011 und 2010 präsentieren sich enorm komplex und druckvoll. Den letzten Schliff in Form der Assemblage bekommen die Weine von einem international bekannten Profi. Dirk van der Niepoort aus Portugal war einige Jahre mit Dorli Muhr verheiratet und steht seiner Ex-Frau nach wie vor in Sachen Wein zur Seite.

Ein echter Autodidakt macht im Osten des Neusiedlersees von sich reden. Das



## Workshops in Deutschland

Die Reihe der Workshops in deutschen Landen, mit denen in verschiedenen Städten Importeure, Weinfachhändler, Sommeliers und Gastronomen mit dem österreichischen Wein vertrauter gemacht werden sollen, wird in den nächsten Monaten fortgesetzt.

### Folgende Termine sind geplant

17. September, München: Thema Sauvignon Blanc (vorwiegend Steiermark)  
 18. September, Köln: Sauvignon Blanc  
 23. September, Hamburg: Blaufränkisch  
 24. September, Bremen:  
 Vielfalt Österreich  
 7. Oktober, Frankfurt am Main:  
 Österreich Rot

Infos/Anmeldung: Katharina Papst,  
 k.papst@oesterreichwein.at

## Große Gewächse à la Österreich

Was der VDP in Deutschland kann, können wir auch – sagt man sich beim Verein der Österreichischen Traditionsweingüter. Deshalb findet am 6. September 2013 zum zweiten Mal eine exklusive Fachverkostung im Schloss Grafenegg mit Weinen der Mitgliedsbetriebe aus dem Kremstal, Kamptal und Traisental sowie der Region Wagram statt. 120 Weine des Jahrgangs 2012 (Riesling und Grüner Veltliner) stehen auf dem Programm.

Infos: [office@wine-partners.at](mailto:office@wine-partners.at)

2,5 ha kleine Garagenweingut von Thomas Lehner befindet sich in Mönchhof. Der junge Mann, gebürtig in Gols, wollte eigentlich nie Winzer werden, aber familiäre Umstände veranlassten eine Neuorientierung. Ohne jegliche Ausbildung machte er als 15-Jähriger seinen ersten Wein; die 2.000 Flaschen waren nach drei Wochen verkauft. Das gibt ihm heute noch Motivation und ermuntert ihn zu extremen Ertragsreduzierungen (1.800 l/ha). Zweigelt, Pinot Noir, Merlot und Blaufränkisch gehören zur roten Palette. Ein saftiger Chardonnay rundet die Kollektion ab.

Wenn der Nachwuchs Gas gibt, müssen sich auch die großen Etablierten anstrengen. Lenz Moser tut das beim Grünen Veltliner auf spezielle Art. Auf der Pro-Wein konnte ein auf der Hefe gerührter 2012er aus der Mailberger Riede Hundschupfen (saftig, verspielt, pfeffrig) mit einem Altwein verglichen werden. 1983 war ein Hitzejahrgang, über den Österreichs Medien damals unkten, die Weine würden schnell altern. Nun, der 83er zeigte sich noch lebhaft und gut gestützt von einer anregenden Säure.

Sehr gut unterwegs in Deutschland sind die Winzer Krems. „Bis Ende Mai ein Umsatzplus von 18%“, strahlt Exportchef Ludwig Holzer. Die Serie „Weinmanufaktur“ für den qualifizierten LEH trägt besonders dazu bei. Sie wurde jetzt, ebenso wie die Fachhandelsschiene „Kellermeister Privat“, auf Schraubverschluss umgestellt, in beiden Fällen verbunden mit einem Relaunch der Ausstattungen. Nur die weißen Lagen-Premiumweine und die im Holzfass ausgebauten Rotweine werden weiterhin mit Naturkork verschlossen.

Sehr aktiv sind auch einige der zahlreichen Vereinigungen. So nahm die Gruppe der Terroir- & Klassikweingüter (STK) in der Steiermark, lange Zeit mit sieben namhaften Erzeugern fast eine Wagenburg, erstmals gleich drei neue Mitglieder auf. Wolfgang Maitz, Erwin Sabathi und Hannes Sabathi verstärken das Team

um Polz, Tement und Co. Ein Betrieb, der eigentlich schon seit etlichen Jahren als gut genug für die Mitgliedschaft erachtet wurde, blieb außen vor. Hannes Harkamp aus St. Nikolai im Sausal, der mit Morillon, Muskateller und Sauvignon Blanc aus der Riede Flamborg Maßstäbe setzt, gehört damit weiter zu den stillen Stars der Südsteiermark. Das gilt ebenso für den Biodynamiker Fredi Ploder aus der Südoststeiermark, der neuerdings sogar, nach einigen Fehlschlägen, mit maischevergorenen Amphorenweinen in Weiß (Cuvées mit Muskateller, Sauvignon Blanc, Traminer und Chardonnay mit Grauburgunder) aufwartet. Die Weine sind zwar hochfarbig, aber qualitativ durchaus spannend und sehr eigenständig. 43 Euro/Flasche sind indes ein Machtwort.

Die Rubin-Carnuntum-Weingüter, die eine vor 20 Jahren unbekannte Region östlich von Wien mit vielen Aktivitäten bekannt machen, rüsten sich derzeit für die nächste „Experience“-Veranstaltungsserie vom 14. August bis 1. September. Und der Verein Eisenberg DAC im Südburgenland freut sich über sehr gute Verkostungsergebnisse mit Blaufränkisch, dem kühle Eleganz und würzige Mineralität attestiert werden. „Österreichs neue Rotweinhochburg“ wird schon gejubelt. Namen wie Krutzler, Schiefer, Wachter Wiesler und Kopfensteiner sind bei Eisenberg Blaufränkisch-DAC-Garanten für überzeugende Weine.

Ein Stück weiter nördlich will demnächst Lutzmannsburg aus dem Schatten der namhaften mittelburgenländischen Weinorte Neckenmarkt und Horitschon heraustreten. Vom 2. bis 5. Mai wird wie in den Jahren zuvor zum „Internationalen Rotweinerlebnis“ gebeten. Blaufränkisch in fruchtiger, eleganter, nicht überladener Struktur steht auch hier im Fokus, Gastwinzer aus Deutschland (Schiefer, Laufener), Slowenien, Ungarn und der Südslowakei werden die Veranstaltung diesmal bereichern.

Rudolf Knoll